

Allgemeiner Oberschlesischer Anzeiger.

Sechster Jahrgang. Drittes Quartal.

Nro. 77. Ratibor, den 11. December 1816.

Avertissement.

Die itzt zum Domainen-Amte Neiße II gehörige, bey Nieder-Neuland ohnweit der Stadt Neiße belegene, mit Georgi 1817 pachtlos werdende, sogenannte Jungfern-Wiese, welche

an Wiesen . . .	13 Morgen	31	Quadrat Ruthen
an Gräben . . .	= =	45	= =
an Wegen . . .	= =	19	= =
zusammen	13 Morgen	95	Quadrat-Ruthen

enthält, soll in vier einzelnen Parcellen.

No. I von . . .	3 Morgen	68	Quadrat-Ruthen
No. II von . . .	3 =	68	= =
No. III von . . .	3 =	68	= =
No. IV von . . .	3 =	71	= =

im Wege der öffentlichen Licitation an Meistbiethende, von Georgi 1817 ab, zu eigenthümlichen Rechten verkauft werden.

Der Licitations-Termin hiezu ist, vor dem ernannten Commissario dem Königl. Beamten Oberamtmann Bittermann, in der Bischöflichen Residenz in Neiße auf den 8. Januar 1817, und zwar von Vormittags um 10 Uhr an bis um 4 Uhr Abends, anberaumt worden. Kauflustige werden demnach eingeladen, sich in dem anberaumten Termine einzufinden, und ihre Gebote abzugeben. Das Kauf-Prätium kann nur in baarem Courant-Geld, oder in Tresorscheinen offerirt werden. Der Zuschlag wird vorbehalten, bis die höhere Behörde ihre Einwilligung ertheilt; der Meistbiethende dagegen aber bleibt, bis zur nähern Bestimmung, unbedingt an sein Gebot gebunden.

Die besondern Licitations- und Verkaufs-Bedingungen werden im Licitations-Termin vorgelegt, können jedoch auch schon vorher bey dem obgenannten Commissario in dessen Amts-Wohnung, zu jeder schicklichen Zeit eingesehen werden. Auch ist der Förster Hahn in Neiße angewiesen, den Erwerbslustigen auf ihr Verlangen, die Wiesen-Parzellen anzuzeigen.

Oppeln, den 29. Octobr. 1816.

Königliche Regierung, zweite Abtheilung.

Wlocha. v. Skal.

Empfehlung des Gebrauchs doppelter Fenster.

Der Gebrauch doppelter Fenster in Wohnzimmern, vorzüglich des Winters, ist noch lange nicht so allgemein, als er es zu seyn verdiente. Ich will jetzt nur auf diejenigen Vortheile aufmerksam machen, von deren Werth ich mich selbst durch Jahre lang fortgesetzten Gebrauch derselben überzeugt habe.

1) Sie gewähren durch Erhaltung der Wärme eine sehr bedeutende Holzersparung; eine größere, als sich kaum von irgend einer Art holzsparender Oefen, die nicht zugleich zum Kochen der Speisen gebraucht werden sollen, erwarten läßt.

2) Die Gesundheit gewinnt vorzüglich durch die mehr gleichförmige Verbreitung und Fortdauer der Wärme in allen Theilen des Zimmers, und durch Verhütung, sowol der einseitigen, als der schnell abwechselnden Erkältung, welche so oft zur Entwickelung, Empfang oder Verstärkung von Gicht und Rheumatismen Anlaß giebt. Wer also zu rheumatischen und gichtischen Uebeln geneigt ist, der hat sich von dem Gebrauch doppelter Fenster und Thüren Schutz gegen den schädlichen Luftzug, Unterhaltung einer gemäßigten und gleichförmigen Temperatur, und wesentliche Erleichterung seiner Leiden zu versprechen.

3) Sie machen die Anwendung andrer, ohnehin sehr unvollkommener, nur auf kurze Zeit beschränkter Verwahrungsmittel gegen den Luftzug entbehrlich, welche der Helligkeit des Zimmers und der öfters nöthigen Wahrnehmung dessen, was außerhalb vorgeht, Abbruch thun. Man braucht dann keine Läden, Roleau's, dicke Vorhänge und dergl. Dieß gewährt Annehmlichkeit und Lichtersparung.

4) Da doppelte Fenster, wenn sie gehörig schließen, und nie anders als zusammen (das innere und äußere zugleich) geöffnet werden, gar nicht anlaufen, folglich auch mit keiner Eisrinde überzogen werden: so wird dadurch die große Unannehmlichkeit, Unsauberkeit und Verdunkelung des Zimmers, verhütet, das bey harten Wintern aus dem Gefrieren der einfachen Fenster entspringt. Man gewinnt demnach an Reinlichkeit und Helligkeit des Zimmers.

5) Aus derselben Ursache frieren auch doppelte Fenster nicht ein, verquellen nicht, und sind der frühern Zerstörung der Fensterrahmen nicht unterworfen, welche hauptsächlich von dem abwechselnden Zufrieren, gewaltsamen Oeffnen, Wiederaufthauen u. s. f. herrührt. Doppelte Fenster gewähren den Fensterrahmen, und daher oft auch selbst den Glasscheiben, eine doppelt längere Dauer.

Eine Einrichtung, die wirklich mit so wenigen Umständen gemacht, und mit so mäßigem Kosten-Aufwande bestritten wird; die so viele und wesentliche Vortheile für Ersparung und für die Gesundheit (selbst im Sommer) gewährt, die zugleich die Annehmlichkeit des Lebens merklich erhöht, verdient unstreitig von jedem Hausvater in seinen Wohnzimmern, vorzüglich aber von jeder Direction öffentlicher Gebäude, wo viele Menschen beysammen sind, z. B. Armenhäuser, Arbeitsanstalten, Krankenhäuser u. dergl. ausgeführt zu werden. Der Besorgniß, daß die Anhäufung schädlicher Dünste dadurch etwa vermehrt werde, läßt sich durch andere, weit zweckmäßigere Veranstaltungen für die Reinigkeit der Luft, als durch luftige Fenster, gänzlich vorbeugen.

Miscellen.

Im Haag erschien einmal (es ist schon ziemlich lange her) ein Buch über den Schlaf, (du Sommeil) welches zwar nicht einschläfert, aber doch auch nicht eigentlich erklärt, wie man schläft. Die Nerven sollen während des Schlafs stumpf seyn; und was dergleichen mehr ist, was recht gut klingt, aber nichts erklärt. An poetischen Floskeln, die auch nichts erklären, hat es der Verfasser nicht fehlen lassen. Er vergleicht die Reizbarkeit mit einer Uhr, die wieder aufgezogen werden muß; er läßt die Nerven von den äußern Gegenständen erschüttern, gleichwie der Wind ein Aehrenfeld bewegt; dann läßt er sie wieder wie ein Schiff zwischen zwey entgegengesetzten Strömen

schwanken; den leichten Schlummer, den die Hitze verursacht, vergleicht er mit einem flüchtigen Vogel, oder mit einem eigensinnigen Liebhaber. Die virösen Theilchen (molecules vireuses, ich weiß das Wort nicht zu übersetzen) der narcotischen Mittel nennt er eine furchtbare Armee, gegen welche die Natur alle ihre Truppen aufmarschiren läßt, u. s. w. Kurz, der Herr Verfasser hätte besser gethan zu schlafen, als über den Schlaf zu schreiben. Dieses Wunder, welches uns nur deshalb nicht mehr wunderbar vorkommt, weil wir es täglich sehen, hat wohl Niemand einleuchtender erklärt, als Gall, einer der größten und schärfsten Beobachter seiner Zeit, dessen Genie erst die Nachwelt gehörig zu würdigen wissen wird.

William Jones, Mitglied der Universität zu Oxford, hat 1770 die Geschichte des Thames Kuli Chan oder Nader Schach aus einem persischen Manuscripte übersetzt. Dieser Bösewicht ließ sich vom Volke den Befreyer von Persien nennen. Alles zitterte vor ihm, und er raubte alle benachbarte Provinzen, die ihm anstanden. Endlich wurde er, (zur Ehre der göttlichen Gerechtigkeit, die oft lange schlummert) von dreyen seiner eigenen Generale ermordet. „Die Mörder," sagt der persische Geschichtschreiber, „spielten Fangball mit einem Kopf, „den kurz zuvor die ganze Welt nicht hatte „bändigen können." — Ein Franzose, Namens Dabaysson, hat ein Trauerspiel aus der Geschichte dieses Wütrichs verfertigt, welches 1780 großen Beyfall erhielt, aber jetzt — nicht mehr gespielt wird.

Frage an Schachspieler.

Wenn der, (zwar äußerst seltene aber doch vorkommende) Fall eintritt, daß ein Pion die Offizier-Reihe gewinnt, ehe noch einer verloren ist, welchen Rang nimmt dieser Pion ein?

Troppauer Marktpreis vom 30. November 1816.	Bresl. Scheffel. W. W.	
	fl.	kr.
Weitzen :	28	24
Roggen :	26	36
Gerste :	16	48
Hafer :	10	48
Erbsen :	24	—

Einzelne Blätter dieses Anzeigers werden für 2 sgl. Münze verkauft.